

<b>Zeitschrift:</b>	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
<b>Herausgeber:</b>	Hochparterre
<b>Band:</b>	23 (2010)
<b>Heft:</b>	5
<b>Artikel:</b>	Gut angeschrieben : Bringolf Irion Vögeli suchen die Handschrift der Architektur
<b>Autor:</b>	Ernst, Meret
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-154410">https://doi.org/10.5169/seals-154410</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# GUT ANGESCHRIEBEN Bringolf Irion

## Vögeli beschrifteten Architektur und suchen eine Handschrift. Ihr Feld ist die Elite, nicht der Massenmarkt.

**Text:** Meret Ernst

Ihr Atelier muss suchen, wer in das Bürogebäude an der Zürcher Neugasse tritt. Kristin Irion und Natalie Bringolf ergänzen ihre Arbeitsräume mit einem grösseren, helleren Raum im Erdgeschoss. «Uns selbst haben wir noch nicht beschriftet», lacht Kristin Irion. Das wird kein Problem sein, denn die «Bringolf Irion Vögeli GmbH für Visuelle Gestaltung» hat sich in den letzten Jahren einen Namen für Signaletik-Projekte gemacht. Einen Namen, der vor allem unter jüngeren Architektinnen und Architekten einen guten Klang hat. Signaletik, eine Marktlücke? Nein, eine Leidenschaft für den Raum und das Objekt, die sie von anderen visuellen Gestalterinnen und Grafikern unterscheidet. «Die Nähe zur und das Interesse an Architektur pflegten wir immer schon», beginnt Kristin Irion das Gespräch.

Natalie Bringolf und Kristin Irion haben mit Irene Vögeli 1991 die Firma gegründet, im Moment zählt das Büro acht Köpfe. Sie entwerfen Erscheinungsbilder, Websites, Publikationen und Plakate; die Auftraggeber sind kleine und mittlere Unternehmungen, öffentliche Institutionen, Kulturveranstalter oder Privatpersonen. Signaletik ist ein Feld, das Bringolf Irion Vögeli seit rund zehn Jahren bestellt. Den Beginn machte 1999 die Zusammenarbeit mit Pool Architekten, die eine von Jacques Schader 1962 entworfene Schule für neue Nutzer umbauen mussten. Keine einfache Sache für die Grafikerinnen, denn in der Anlage in Zürich-Altstetten wurde die Schule für Sehbehinderte untergebracht.

**PROZESS** Auf die Bedürfnisse sehbehinderter Nutzerinnen und Nutzer mussten Bringolf Irion Vögeli damals besondere Rücksicht nehmen. Doch im Grund geht es bei jedem Signaletik-Projekt um Verständigungsprobleme, die gelöst sein wollen. Welche Identität hat ein Gebäude? Wo ist welcher Raum zu finden? Wie findet man dahin? Natalie Bringolf: «Wir erfüllen den kommunikativen Anspruch, auf etwas zu verweisen, was nicht da ist.» Orientierung ist das Stichwort für jedes ihrer Projekte. Und: die unterschiedliche Nutzung prägt den Entwurf.

Dazu erstellen sie erst ein Signaletik-Konzept. Gefordert sind dabei die analytischen Fähigkeiten, die Kristin Irion und Natalie Bringolf einbringen. Hier dürfen keine Fehler passieren. Zu teuer wäre es, sie im realen, gebauten Raum zu korrigieren. Das Konzept versammelt die Erkenntnisse, die auf einem Gespräch mit den Architekten, der gründlichen Lektüre von Plänen und Grundrisse des Gebäudes basiert. Architekturententeams seien gut geübt, ihr Projekt auf den Punkt zu bringen, «sie haben das ja alles schon durchdacht», ergänzt Kristin Irion.

Die Bedürfnisse von Bauherrschaft, Nutzerinnen und Besuchern fließen ebenfalls in die Analyse ein, je nach Auftrag intensiver oder schwächer. «Wir untersuchen die architektonischen Erschliessungswege, die Besuchergruppen und Nutzungen. Daraus entwickeln wir einen Raumcode für alle Räume. Er ergänzt die technische Nummerierung mit einer Bezeichnung, die von der Nutzung her gedacht ist», erläutert Kristin Irion. Im Signaletik-Konzept werden alle Massnahmen in Grundrissen verortet, hierarchisiert und bezeichnet. Wo wird worauf hingewiesen? Welche Beschriftungen, welche Wegweiser braucht es, wo sind sie unnötig? Das Dossier bildet die Grundlage für die Gestaltungsarbeit. Es wird während der ganzen Bauzeit nachgeführt und dient nicht zuletzt als Kompass für die Offertstellung. Sobald festgelegt ist, was es an Beschriftungstypen braucht – Aus- und Innenbeschriftung, Gebäudeübersicht, Wegleitung –, geht es in den Entwurf, den wechselnde Mitarbeiterteams verantworten.

**IM DIALOG** «Am Bau soll man nicht Grafik machen, sondern den Dialog zwischen Schrift, Raum, Objekt und Materialität suchen», fasst Kristin Irion zusammen. Stets wird der Vorschlag mit den Architekten diskutiert und dann gemeinsam dem Bauherrn präsentiert. Er basiert auf einer – empathischen – Lektüre des architektonischen Konzepts. Nähe stellen sie her, indem sie sich mit der Umgebung, der vorgeschlagenen Materialisierung auseinandersetzen und auf der Baustelle mit Prototypen Ideen überprüfen. Für den Umbau der Kantonsschule Birch in Zürich-Oerlikon von Pool Architekten siehe HP 8/04 applizierten sie die von einer bestehenden Schrift adaptierten «Birch» direkt auf den Schalenbeton, den Verputz und die Türen. «Es war uns wichtig, eine zeitgemäss Antwort auf die Atmosphäre des Gebäudes aus den Siebzigerjahren zu finden. Um die einfache und klare Struktur des Baus nicht zu stören, verzichteten wir wo immer möglich auf Trägerelemente», heisst es im Projektbeschrieb.

Die Nähe zur Architektur erlaubt aber auch Akzente. Bei der Wohnüberbauung Diener-Areal von Adrian Streich kontrastiert eine ornamentale Schrift die scharf geschnittene Architektur. Doch auch hier führt sie auf ein Detail der Architektur zurück, indem die Struktur des Lochblechs auf der Fassade aufgenommen und daraus eine aus Punkten zusammengesetzte, kräftig wirkende Schrift entworfen wird.

**SIGNALETIK ALS LESEHILFE** Architektur stärken: Damit setzen sich Bringolf Irion Vögeli von einer Signaletik ab, die in den Sechzigerjahren als autonomes System über bestehende Raumstrukturen gelegt wurde und sich streng funktional verstand. Oder die – wie Ruedi Baur – Orientierung nur dann für möglich hält, wenn sie die Identität eines Ortes mit ins Spiel bringt, Bedeutung generiert. Wo stehen Bringolf Irion Vögeli? Ruedi Baur >>

**1 NEUBAU WOHNÜBERBAUUNG DIENER-AREAL, 2009**  
Luegislandstrasse 25 27, 29, 33, Schwamendingen  
>Architektur: Adrian Streich Architekten, Zürich  
>Auftrag: Direktauftrag, Carl Diener Söhne  
>Team Signaletik: Flavio Berther, Natalie Bringolf, Robin Haller, Kristin Irion, Guillaume Mojon

**2 NEUBAU BEZIRKSGEBAUDE DIETIKON, 2010**  
Bahnhofplatz 10, Dietikon  
>Architektur: Andy Senn Architektur, St. Gallen  
>Auftrag: Direktauftrag, Hochbauamt Zürich  
>Team Signaletik: Natalie Bringolf, Kristin Irion, Andrea Näpfl

>1\_Das Lochblech am scharf geschnittenen Wohngebäude inspirierte zur Schrift.  
Foto: Roger Frei

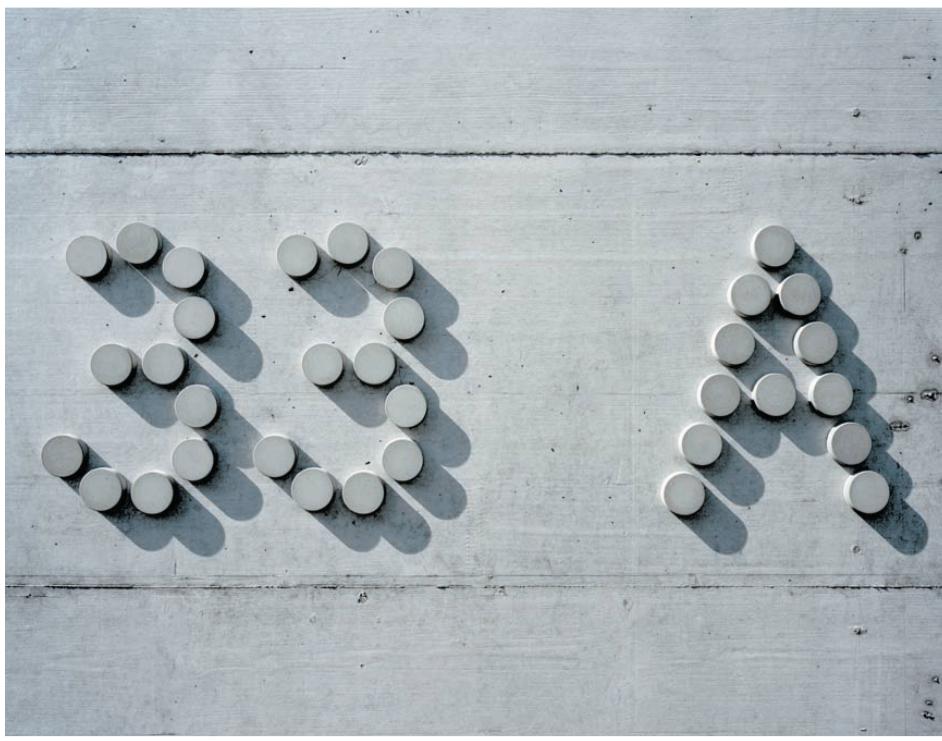


▼2 Das Stockwerk, auf dem man sich befindet, erhält höhere Buchstaben. Foto: bivgrafik

>2 Die Fassadenbeschriftung aus Beton ist zwar wuchtig, aber verschmilzt mit dem Untergrund.  
Foto: bivgrafik



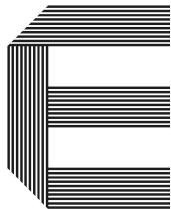
▼2 Beschriften heißt auch, jede Schrift mit der nötigen Sorgfalt auf den Untergrund zu installieren. Foto: bivgrafik



^1 Die Schrift wirkt ornamental und begleitet Bewohnerinnen und Bewohner auf dem Areal und im Gebäude bis zur Wohnung. Foto: Roger Frei

▼1 Die Schrift an der Diener-Wohnüberbauung ist in den Materialien des Baus umgesetzt: Aluminium und Beton. Foto: Roger Frei

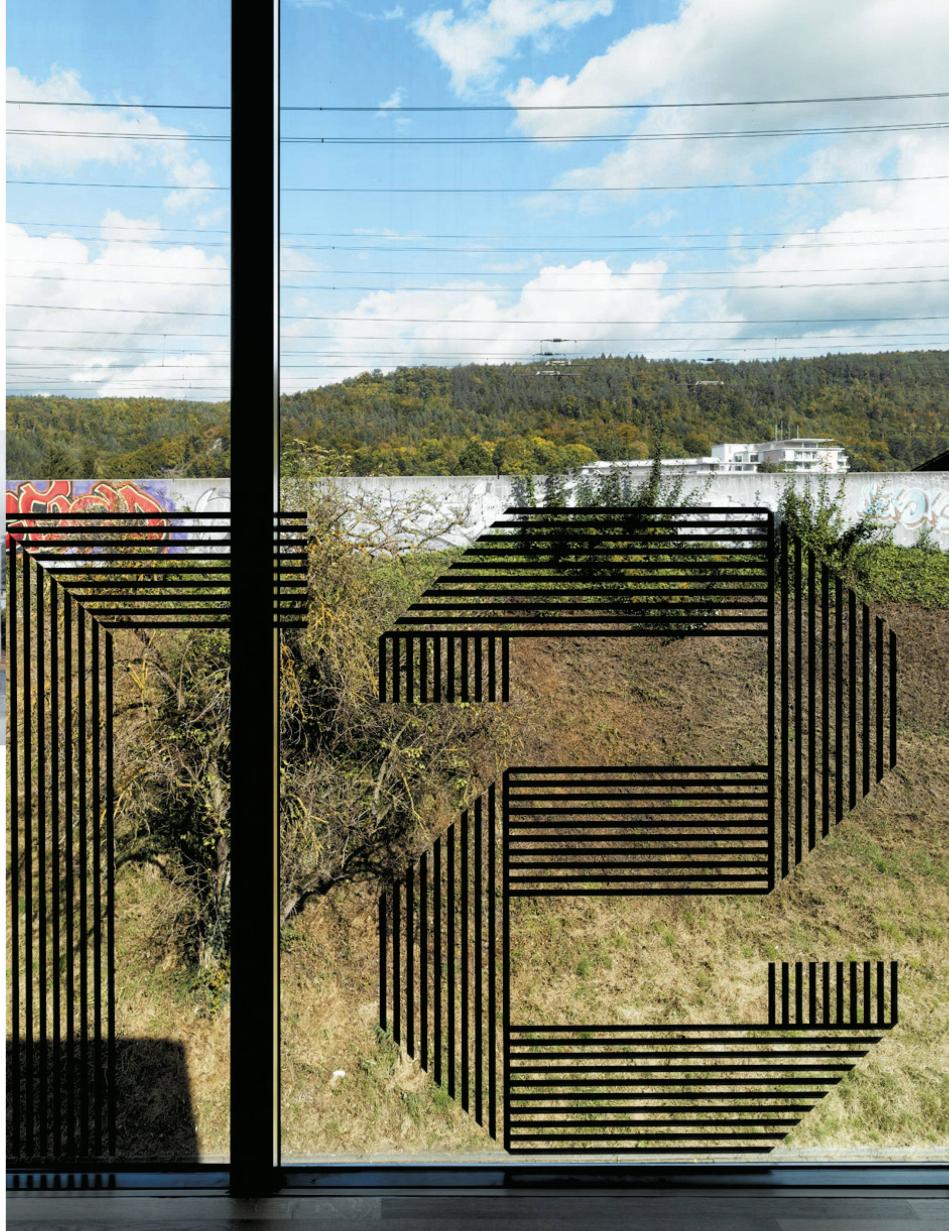




<3\_Die Schrift Folded wurde eigens für das Staatsarchiv adaptiert.



^3\_Der öffentlich zugängliche Teil des Staatsarchivs ist im zweiten Stock untergebracht. Foto: Hannes Henz



>3\_Der Blick nach draussen geht durch die Schrift hindurch, die als Spiegelfolie auf das Fenster appliziert ist. Foto: Hannes Henz



^4\_Die Fassadenbeschriftung besteht aus verspiegelten, schräg gestellten Leuchtbuchstaben. Foto: Roger Frei



^4\_Die Gebäudebeschriftung nimmt Materialität und Struktur der Architektur auf. Foto: bivgrafik

▼ 5 Die Ziffern im goldfarben gestrichenen Treppenhaus wirken, als wären sie aus der Wand gestanzt. Foto: Bildraum



▼ 5 Die fünf Aussenbeschriftungen umklammern das Haus auf unterschiedlichen Höhen und markieren das Haus. Foto: Bildraum



^ 5 Die Schule erhielt dank der Signaletik ein Erscheinungsbild. Foto: Bildraum

» beeindrucke sie in Bezug auf den inhaltlichen Zugang, auf den gestalterischen Freiraum, den er sich nimmt. Doch ihre Referenz bleibe stets die Architektur. Hier knüpfen sie an: «Uns interessiert, was die Architekten an der Bauaufgabe interessiert.»

Ein solche Haltung dient sich an, wenn die Architektur etwas zu sagen hat. Aber es gibt auch Projekte, die die Interessen der Nutzerinnen und Nutzer ins Zentrum stellt, wie bei der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule Winterthur HFS. Die Schule musste in ein Bürogebäude aus den Achtzigerjahren umziehen, mitten in ein gesichtloses Gewerbegebiet. Hier standen die Grafikerinnen und die für den Umbau verantwortlichen Architekten Graf Biscioni vor der Aufgabe, erst einen Ort zu definieren. Die Aussenbeschriftung, die von der Stadt für Schulen eigentlich nicht vorgesehen ist, mussten sie zusammen mit den Architekten erst erkämpfen. Nun umklammern fünf Leuchtschriften das Gebäude auf unterschiedlicher Geschosshöhe, geben der Schule ein Gesicht, das sie sonst nicht hätte.

#### KÖRPER DER SCHRIFT

Auf den Regalen im Sitzungsraum liegen Modelle aus Papier, Karton, Metall und Plexiglas. Hier kippt ein Buchstabe schräg aus seiner Unterlage hervor, da wird die Reflexion der farbig gestrichenen Unterseite geprüft und dort dienen Muster dazu, das richtige Material auszuwählen. In Archivschachteln liegt nach Projekten geordnet eine Unzahl weiterer Prototypen. Schriften müssen entworfen, materialisiert und am Ort installiert werden, zeigt das umfangreiche Material.

Überblickt man die Projektliste, fällt auf: Die Schrift integriert sich in den Baukörper und wird zunehmend Objekt. Zu den Verfahren, wie den aufgezogenen oder aufgetragenen Schriften, stossen die in Holz, Beton, gegossenem Aluminium materialisierten Schriften, die direkt auf den Untergrund appliziert werden oder daraus hervorwachsen.

Wie sich eine aufgezogene Schrift trotz stattlichem Format integriert, zeigt das Staatsarchiv Basel-Landschaft in Liestal [siehe HP 4/08](#). Für den Bau von EM2N Architekten entwarf Judith Stutz 2007 die Schrift Folded, deren Ausgangspunkt das Bild von gefaltetem Papier war. Sie wurde in Spiegelfolie direkt auf die Fensterfront appliziert, die das dreigeschossige Gebäude abschliesst. Aussen von weither lesbar, wirkt sie nach Innen als ornamentales Band. Trotzdem lässt sie den Blick ungehindert schweifen.

Anders die objekthafte Gebäudebeschriftung des City Garden Hotels in Zug von EM2N [siehe HP 4/10](#). Die Gebäudebeschriftung nimmt den gezackten Grundriss und die verspiegelte Fassade auf: Die verspiegelte, blockhafte Akzidenz, die in der Nacht leuchtet, stösst schräg aus der Fassade und macht sich so sichtbar. Deutlich wird da aber auch: Aussen und innen haben etwas miteinander zu tun. «Wir wollen räumliche Bezüge schaffen, indem wir das Material, das auf der Fassade verwendet wird, in den Beschriftungen der Räume wieder aufnehmen», erklärt Natalie Bringolf. Das stärkt die Raumerfahrung, die eine Bewohnerin mit dem Gebäude verbindet. ➤

#### 3 AN- UND NEUBAU STAATSARCHIV BL, 2007

Wiedenhubstrasse 35, Liestal

› Architektur: EM2N Architekten, Zürich  
› Auftrag: Direktauftrag, Hochbauamt Kanton Basel-Landschaft  
› Projektteam Signaletik: Natalie Bringolf, Kristin Irion, Judith Stutz

#### 4 NEUBAU CITY GARDEN HOTEL, 2009

Mettalstrasse 20, Zug

› Architektur und Generalplanung: EM2N, Zürich, Ghislensi, Zug  
› Auftrag: Direktauftrag, MZ-Immobilien, Zug  
› Projektteam Signaletik: Natalie Bringolf, David Bühler, Kristin Irion, Alexandra Noth, Judith Stutz

#### 5 SSCHULE HFS, 2009

Rudolf-Diesel-Strasse 10, Winterthur

› Architektur: Graf Biscioni Architekten, Winterthur  
› Auftrag: Direktauftrag, Dept. Bau der Stadt Winterthur  
› Projektteam Signaletik: Natalie Bringolf, Kristin Irion, Alexandra Noth, Judith Stutz

**40/41 // SIGNALETIK**

» **INTEGRIERTE SIGNALETIK** Die Nähe zu den Architekten ergibt sich nicht aus einer engen Zusammenarbeit, sondern aus einer deckungsgleichen Interpretation des Baus. Jedes Gebäude erhält seine eigene Beschriftung. Entwickeln Bringolf Irion Vögeli ein System wie für die Militärakademie Birmensdorf, das sich seriell fertigen und andernorts einsetzen liesse, interessiert sie das nicht. Gesucht ist der Prototyp, die individuelle Lösung. Das kostet. Doch können die Grafikerinnen darlegen, dass sie vom Signaletik-Konzept über Gestaltung, Bewilligungsverfahren, Ausschreibung, Ausführungsplanung und Ausführung bis zur Inbetriebnahme gefordert sind, werden entsprechende Budgets akzeptiert.

So erklärt sich die Liste der Bauherren und Architekten, für die sie arbeiten. «Gute Projekte kommen zu uns», bestätigt Kristin Irion. «Diejenigen, die uns anfragen, erwarten, dass wir ihren Bauten eine zusätzliche Ebene einfügen.» Sie wollen Heterogenität im Ausdruck oder planen wie EM2N die Schrift ein. Eine Generationenfrage? «Die Sensibilität unter den Architekten für gute Signaletik hat zugenommen, doch», meint Natalie Bringolf.

**BRINGOLF IRION VÖGELI**

Neugasse 6, Zürich

Natalie Bringolf, Kristin Irion, Irene Vögeli

> Team: Robin Haller, Alexandra Noth, Judith Stutz,  
Guillaume Mojon, Yvonne Schneider (Praktikantin)> [www.bivgrafik.ch](http://www.bivgrafik.ch)**MEHR IM NETZ**

Alle Projekte von Bringolf Irion Vögeli auf

> [www.hochparterre.ch/links](http://www.hochparterre.ch/links)**Kommentar PROTOTYP ODER SYSTEM?**

Signaletik orientiert und informiert. Immer steht sie in einem Verhältnis zu ihrem Träger, der Architektur. Dieses Verhältnis ist wechsel-, oft spannungsvoll. War der Schrift bis um 1900 an den üppigen Fassaden ein Plätzchen zugewiesen, begann sie sich im 20. Jahrhundert von ihrem Träger zu emanzipieren. Statt eingemeisselt und aufgemalt, wurden die Schriften den Gebäuden vorgehängt oder beigestellt – als unabhängiges System. Mit zuweilen autoritarem Gestus lenkten sie die Menschen durch die Räume. Die Funktionalismuskritik stellte eine solche Signaletik in Frage. Sie müsse stattdessen ein Gebäude auch als Ort mit einer Identität kennzeichnen – damit Orientierung gelingt. Und diese ist nicht zuletzt architektonisch definiert. Also habe sie sich dem Bau zu integrieren.

Daraus ergeben sich zwei Probleme: Zum einen hat die Nutzung des Gebäudes oft eine kürzere Halbwertszeit als das Gebäude selbst. Integrierte Signaletik wird so zum Fall für die Denkmalpflege. Und muss mit einer neuen Beschriftung ergänzt werden, verändern sich die Bedürfnisse. Zum Zweiten ist integrierte Signaletik, betreibt man sie auf hohem gestalterischen Niveau, stets Prototyp. Über der Freude am perfekten Einklang mit der Architektur sollte ein Grundsatz des Designs nicht vergessen gehen: Systeme, sind sie anpassungsfähig und variabel genug, haben evolutionäre Vorteile. Meret Ernst



# Die neue Adobe Creative Suite 5

**Das ultimative Werkzeug für jede Druckerei, den Grafiker, den Designer und den Architekten!****Adobe Creative Suite 5****Design Standard**

Setzen Sie Ihre Ideen innovativ um.

Die enge Integration innerhalb Ihrer Design-Umgebung optimiert und beschleunigt alle Phasen der Produktion vom Entwurf bis zur finalen Ausgabe. Stimmen Sie Projekte rasch mit anderen ab. Entwerfen Sie mit kreativem Freiraum und maximaler Präzision elegante Typografie für Layouts, Bilder und Illustrationen anhand erweiterten typografischen Steuerungen in InDesign CS5 und Illustrator CS5.

(Adobe Acrobat 9 Pro, Adobe Illustrator, Adobe InDesign, Adobe Photoshop)

**Adobe Creative Suite 5****Design Premium**

Die Adobe Creative Suite 5 Design Premium bietet neue Kreativwerkzeuge, mit denen Sie Print-Ideen rascher umsetzen und interaktive Inhalte ohne Programmieraufwand erstellen können. Dank der Integration mit den neuen Online-Diensten Adobe CS Live lassen sich wichtige Routineabläufe optimieren.

(Adobe Acrobat 9 Pro, Adobe Fireworks, Adobe Flash Professional, Adobe Dreamweaver, Adobe Illustrator, Adobe Photoshop Extended, Adobe InDesign)

**Aktuelle Preise sowie Verfügbarkeit finden Sie unter [www.heinigerag.ch](http://www.heinigerag.ch)!**Als autorisiertes Lizenzzentrum bieten wir Ihnen Adobe-Lizenzen zu sehr vorteilhaften Preisen an.  
Bestellen Sie noch heute Ihre Offerte und sparen Sie!Channel Partner of the  
Year 2009 SwitzerlandIrrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter [www.heinigerag.ch](http://www.heinigerag.ch).**HeinigerAG.ch**4704 Niederbipp, T 032 633 68 70, [info@heinigerag.ch](mailto:info@heinigerag.ch)  
9470 Buchs, T 081 755 60 80, [buchs@heinigerag.ch](mailto:buchs@heinigerag.ch)